

# Bücherbesprechungen

Autor(en): **Wildhaber**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1961)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seine Rinne zugeteilt, und auf ein Zeichen (Ruf) hin beginnen die Kinder ihre Scherbe in der Rinne zu zerreiben. Das Zerriebene fällt direkt in eine (künstliche oder durch die Natur ausgewaschene?) Schale unten an der Rinne. Wer während einer gewissen Zeit das grösste Quantum gemahlen oder wer zuerst seine Schale voll hat, hat das Spiel gewonnen. Mit dem auf diese Weise gewonnenen «Mehl» wird nun ein «Pappen» (Brei) gemacht, je nach Lust auch geformt und an der Sonne oder beim Feuer «gebacken». Talwärts befindet sich eine sehr alte, schon seit langer Zeit nicht mehr gebrauchte Rinne ohne «Dolä», also ohne Schale. Ob dieser Stein, im Volksmund als «Pappendolä» bekannt, zu den Schalensteinen gehört, kann ich nicht entscheiden.

## Bücherbesprechungen

*Willy Zeller*, Saastal – Saas-Fee. Bern, Paul Haupt Verlag, 1961. 20 S. Text, 32 Tiefdrucktafeln. (Schweizer Heimatbücher, 101). Fr. 5.–.

Hier ist dem Verlag wieder eines der schönen Schweizer Heimatbücher geglückt, zu denen man auch als Volkskundler sofort eine freudige Beziehung hat und das man einem fremden Gast als eine gute Erinnerung an unser Land mitgeben darf. Natürlich liegt ein Teil des Erfolges schon an diesem herrlichen Tal selbst. Aber zum anderen Teil liegt es an Willy Zeller, der es mit seinen einfachen und doch so einführenden und verständnisvollen Worten und einer prächtigen Auswahl eigener Aufnahmen ausgezeichnet verstanden hat, uns mit dem Tal vertraut zu machen. Als Pressechef des Schweizer Heimatschutzes und Werbeleiter der Schweizer Berghilfe ist er ja schon beruflich beinahe «verpflichtet», etwas von den Nöten und Schwierigkeiten der Bergbauern zu wissen, aber darüber hinaus spürt man überall seine persönliche Anteilnahme. Die Bilder lassen das sofort erkennen. Da steht ein altes Mütterli mit seiner Tschiffere voll Holz neben dem Weg, dort holt ein Mädchen mit etwas zu grossen Schuhen in einem Bleheimer Wasser vom Brunnen, dessen Leitungsröhre vorsorglich dick mit Lumpen eingewickelt ist. Wir sehen einige prächtige Beispiele der hohen «Stockwerk»-Holzhäuser; eine Frau schneidet Gerste mit der Sichel. Voll barocken Schwunges zeigen sich die Holzfiguren in den Kapellen des Stationenweges oder die köstlichen Altäre (nebenbei: die Jahrzahl 1475 auf S. 14 sollte eigentlich 1745 lauten) der Dorfkirchen. Recht besinnlich schliesst das Heft mit dem verschneiten Wegkreuz und seinen Arma Christi. Wildhaber

*Peter Felder*, Das Aargauer Strohhaus. Bern, Verlag Paul Haupt, 1961. 24 S. Text, mit Skizzen, 32 Tiefdrucktafeln. (Schweizer Heimatbücher, 102).

Nachdem das Muhener Strohhaus einer mutwilligen Brandstiftung zum Opfer gefallen und damit zum Tagesgespräch geworden ist, wirkt das neue Heimatbuch nun beinahe wie eine Beschwörung und ernste Mahnung, die letzten Zeugen dieser prächtigen Bauwerke zu schonen und zu erhalten. Es ist ein Buch, in dem Text und Bildwiedergaben gleich instruktiv und liebevoll sind. Mit vorzüglicher Sachkenntnis und Klarheit der Disposition schildert Felder den heutigen Bestand der Strohhäuser, ihren Ursprung und ihre Entwicklung im Aargau und die genaue Inneneinteilung mit früherer und jetziger Verwendung der Räume. Er geht auch ein auf die Zierformen und landschaftlichen Sonderheiten, und endlich gibt er eine gute Darstellung der Arbeitsweise des Stroheckens. Die schönen Bilder sind in ihrer sorgfältigen Auswahl eine ausgezeichnete Ergänzung zum Text. Dem Verlag gebührt zu diesem erfreulichen Heimatbuch uneingeschränkter Dank. Wildhaber